



ARMIN ADER

Ralph Ghadban: *Allahs mutige Kritiker. Die unterdrückte Wahrheit über den Islam*¹

Buchbesprechung

Der 1949 geborene Libanese Ralph Ghadban arbeitet als Politologe und Publizist in Einrichtungen der politischen Bildung, schreibt für Zeitschriften und hält Vorträge. Kriminelle Clans bedrohten ihn 2019 mit dem Tod. Er stand mehrere Monate unter Polizeischutz.

Einleitend bemerkt Ralph Ghadban eine einseitige Wahrnehmung des Islam im Westen, die von organisierten Islamverbänden als alleinigen Ansprechpartnern deutscher Regierungen der Öffentlichkeit angeboten wird. Sie ist einem traditionellen Islamverständnis verpflichtet.

Der Verfasser will mit seinem Buch auf die vielfältige Religionskritik von Muslimen am Islam in dessen Geschichte und nach dem Arabischen Frühling 2011 aufmerksam machen. Diese Kritik interpretiert Ghadban eingeordnet in eine neue Sicht der Kulturgeschichte, die auf Fakten, nicht einem willkürlichen religiös-politischen Konstrukt gegründet ist (10). Arabien war vorislamisch nicht eine Gesellschaft der Unwissenheit, wie ein islamisches Narrativ vorgibt. Es stand siebzig Jahre vor Mohammed, wie archäologische Funde und Forschungen nahelegen, unter der Herrschaft eines christlichen Königs (11). Mohammed bediente sich jüdischer und christlicher Terminologie und wandte sich an ein bibelkundiges Publikum. Ghadban erkennt einen frühen Islam im Umfeld monotheistisch-christlicher Gruppen, der sich lange nicht als selbstständige Religion verstand. Erst schnelle Eroberungen erforderten zur Machtbegründung für den Zusammenhalt eines militärisch rasant wachsenden Imperiums eine überlegene Religion, um die Eroberten distanziert und abhängig zu halten. Der Islam war von seinem Anbeginn eine politische Religion. Gelehrte lieferten das der Herrschaft dienliche Narrativ von Mohammed, dem letztverbindlichen Propheten (Siegel der Propheten), dem ihm vom Engel Gabriel geoffenbarten Koran und der Sunna – seiner und seiner Getreuen Aussagen. Mit Gewalt und durch Gesetz sakralisiert, verfielen Kritiker prinzipiell der Verfolgung. Es galt, die Altvorderen nachzuahmen (12). Nachahmung, nicht Reflexion und Vernunftargumente wurden eingefordert. Die Richtung der Mutaziliten, die ähnlich der mittelalterlichen Scholastik eine rationale Begründung und Durchdringung des Glaubens, eine Theologie und Orthodoxie versuchten, wurde vom Kalifen Mutawakkil (822–861) bekämpft, ihre Texte wurden verboten und in den Untergrund verdrängt. Ein inhaltlich widersprüchlicher Mehrheitsislam mit vier Rechtsschulen erhielt seine Geltung durch die politische Macht (12). Der Atheist Ibn al-Rawandi bestätigte das (13). Viele Muslime wollen nach Ghadban eine Religion für Menschen, keine Religion im Interesse von Machthabern. Der Verfasser will auch über die berichten, die ihre Hoffnung auf eine humane Reform aufgegeben haben und den Islam verlassen (14). Ralph Ghadban beabsichtigt, die enge provinzialistische Sichtweise auf den Islam in

¹ Ghadban, Ralph: *Allahs mutige Kritiker. Die unterdrückte Wahrheit über den Islam*. Freiburg 2021.

Deutschland zu erweitern, dem Diktat der Islamverbände zu entziehen, um sich der kritischen Reformdebatte der Foren und Chaträume nicht organisierter Muslime zu öffnen.

Durch die Jahrhunderte hat Gewalt Muslime ständig erschüttert. Höllendrohungen und Paradiesversprechen sind nach Ghadban heute unter Muslimen wenig attraktiv. Ein großer Teil der Muslime fühlt sich von religiösen Gelehrten und Organisationen nicht mehr vertreten. Sie kritisieren mit Vernunft die eigene Religionsgeschichte. Statt der Zwänge von Traditionalisten und Salafisten, der Gewalt von Dschihadisten, bevorzugen mehr und mehr Muslime ein friedliches und selbstbestimmtes Leben. Ihre Regierungen in muslimischen Ländern beharren jedoch auf dem Schariesystem – dem muslimischem Recht u.a. mit Blasphemiegesetzen. Eine große, schwer zu erhebende Zahl von Muslimen schweigt, nicht zuletzt aus Rücksicht auf Angehörige, die noch in islamischen Ländern leben. Westliche Islamwissenschaftler gehen, historisch-kritisch orientiert wie u.a. Brunner als Herausgeber, Khoury als Lexikograph, Neuwirth als Koraninterpretin, Gnllka als Exeget oder Tilman Nagel von einem traditionellen islamischen Narrativ aus.

Bei der „Al-Azharkonferenz“ 2020 in Kairo vertrat der Rektor der staatlichen Universität dort eine neue Form des Islam, ein progressives Neudenken des Islam. Als Grundlage dafür fordert er eine Entsakralisierung Mohammeds, seiner Gefährten und Gelehrten, der Rechtschulen, der Kalifen und des Koran. Zum Machterhalt befahl schon Mohammed, ihm folgend seine Gefährten, viele Kalifen den heiligen Eroberungs- und Beutekrieg. Die Einschränkung von Leben und Freiheit anderer – Apostaten, Schutzbefohlenen, Ungläubigen – auch mit politischen Gewaltmitteln gehört für Ghadban zur religiösen Kultur der Muslime.

Er überschreibt den letzten Abschnitt seines Buches mit „Abschied“. Zwar erfasst Ghadban zögerliche Anzeichen eines Islam für die Menschen. Aber nach wie vor (302) unterstützen islamische Staaten mit Mitteln ihrer Politik Scharia (islamisches Recht) mit Apostasieverbot, religiösem Ehe- und Erbrecht, Blasphemiegesetzen und Einschränkung von Religionsfreiheit. Reformansätze haben sich für Ghadban praktisch kaum bewährt. Für die Bevölkerung existieren sie nicht als Alternative. Der Autor beobachtet eine Entfernung vom Islam, eine langsame Angleichung an die Situation einer verdunstenden Religion wie im Westen. Das Vertrauen in islamistische Richtungen scheint zu schwinden. Für Ägypten erhob das „Arabische Barometer“ der BBC nur noch 4% Anhänger islamistischer Ausrichtung. Eine differenzierte Begründung fehlt dafür. Am real existierenden Islam verzweifelnde Muslime gehen zu anderen Religionen über (Abirun, Übergänger). In islamischen Ländern drohen z.B. Übergängern zum Christentum erhebliche Strafen (303). Ein Literaturverzeichnis, ein Glossar, eine Videografie und eine Liste von You Tube-Autoren vervollständigen das Buch.

Ghadban und dem Herderverlag bleibt zu danken, dass Geschichte und Gegenwart innerislamischer Kritik der Religion auf dem deutschen Buchmarkt zugänglicher geworden sind.